

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 78 (1991)
Heft: 11: Das schweizerische Berufsbildungswesen : Wandel oder Umbruch?

Artikel: Warum bin ich Lehrer?
Autor: Uffer, Leza M.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-533351>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Warum bin ich Lehrer?

Vor kurzem fiel mir ein Buch in die Hände, das mir diese Frage wieder einmal stellte. Mit Nachdruck. Denn es gab mir gleich ein paar Antworten vor. Ich konnte auslesen. Wollen Sie mitmachen? Ja? Also los – hier die Liste:

Die Altruisten zeichnen sich aus durch Selbstlosigkeit und vollen Einsatz für das Wohlergehen ihrer Schüler. *Die Überfürsorglichen* gehen einen Schritt weiter und stellen die Fähigkeiten der Schüler, sich selber helfen zu können, ganz in Abrede. *Die Karitativen* wollen nicht Wissen vermitteln, sondern die Persönlichkeit bilden, worunter sie die Überwindung des Egoismus bei den Kindern verstehen. *Die Kränkelnden* fehlen häufig in der Schule, wenn sie aber anwesend sind, müssen sie sich schonen. *Die Überheblichen* halten die Arbeit in der Schule für unter ihrer Würde, brauchen aber gleichwohl Geld oder Applaus, worauf sie würdevoll, gereizt oder gierig warten. *Die Künstlerischen* sind nicht Künstler, verfügen aber über Ansätze von Talent, die ausreichen, um sich als verkanntes Wunderkind wichtig zu machen. *Die Schülerfreunde* schlagen sich prinzipiell auf die Seite der Schüler – gegen Kollegen, Schulleitung und Eltern. *Die grossen Pädagogen* haben ebenso grundsätzlich nie Schwierigkeiten mit Schülern und können unablässig pädagogische Erfolge bei minderbemittelten Kollegen verkünden. *Die Überlasteten* wenden sich hilfeschendend oder beschwörend an die Umgebung, sind aber nie bereit, nein zu sagen. *Die Prüden* beklagen gereizt die Hemmungslosigkeit der Schüler, denen jede Moral abhanden gekommen ist. *Die Fachanbeter* sehen die Schüler ausschliesslich unter dem Aspekt der Leistungen im überschätzten eigenen Unterrichtsfach. *Die Strategen* kennen alle bürokratischen Schliche und wissen daraus überlegen ihre Vorteile zu ziehen. *Die Gesetzestreuen* halten sich zwanghaft an die

Vorschriften, mit denen sie ihr Handeln und Unterlassen jederzeit rechtfertigen können. *Die Diktatoren* geniessen ihre Macht und geben vor, nur Disziplin und solides Wissen im Sinn zu haben. *Die Verfolgten* sind vor Schülern, Eltern, Kollegen und Vorgesetzten ständig auf der Hut. *Den Aggressiven* fehlt jedes Anzeichen von Güte und Wohlwollen, ihr Leben ist Kampf und Streit. *Zornige Halbtagsbeschäftigte* lassen sich nicht ausnützen und verwahren sich gegen jede Minute «Überzeit» in der Schule und gegen jeden unbezahlten Handgriff. *Die Weltreisenden* sind im Lehrberuf der langen Ferien wegen, auf die sie sich während der Schulzeit mit Pläneschmieden vorbereiten. *Die «gesunden» Halbtagsbeschäftigten* haben neben der Schule, die sie durchaus ernst nehmen, auch noch andere Interessen, und der Beruf braucht ihnen nicht das Privatleben zu ersetzen. *Die An-der-Arbeit-mit-Kindern-Interessierten* wollen die Entwicklung ihrer Schüler verstehen, um auf sie einzugehen, und sie können ein Stück weit auch sich selber hinterfragen.

So, haben Sie sich erkannt? Ich für meinen Teil bin froh, dass die Autorin dieser Typologie in ihrem Buch auch ein Kapitel über mögliche Mischformen folgen lässt... Frau Sylvia Zwettler-Otte, selber Lehrerin für Deutsch und Latein und promovierte Psychologin, gab ihrem Werk zwei Titel, nämlich «Die Repetenten» und «Warum Lehrer Lehrer wurden».¹ Ihre These lautet: «Lehrer wiederholen ihre Schulzeit, und sie tun dies oft mit einem gewissen Anspruch, ihre Rechte geltend zu machen.» Wer damit nichts anfangen kann, wird das Buch Eltern und Schülern weitergeben, die damit – laut Buchumschlag – nicht nur lernen können, «einen bestimmten Lehrer einem bestimmten Typus zuzuordnen, sondern ihn auch besser zu verstehen.» Das täte ja wirklich not.

Leza M. Uffer

¹ Verlag Perlen-Reihe, Wien ³1991.